

**Zeitschrift:** Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

**Herausgeber:** Verein für Heimatkunde des Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften

**Band:** 43 (1973)

**Artikel:** Gottfried Locher und der bildliche Schmuck der Pfarrkirche zu Tafers

**Autor:** Perler, Hubert

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-956496>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gottfried Locher und der bildliche Schmuck der Pfarrkirche zu Tifers

## I. AUS DEM LEBEN DES KÜNSTLERS

### 1. Geburt

Gottfried Locher, Sohn des Wunibald und der Anna Maria Romin, ist am 13. Januar 1735 getauft worden. Der Tag der Taufe ist im Taufregister der Mengener Martinspfarre urkundlich festgehalten<sup>1</sup>. In Anbetracht der zur damaligen Zeit eher niedrigen Lebenserwartung, aber auch infolge der überaus großen Säuglingssterblichkeit kann angenommen werden, daß bei aller hinzukommenden Umsicht und Sorge der Kirche, aus einem Neugeborenen baldmöglichst ein Kind Gottes zu machen, der Geburtstag mit dem Tag der Taufe wenn nicht gänzlich übereinstimmen, so doch nur um ein wenig differieren dürfte. Gottfried Locher, der Urheber des Tiferser Kirchenschmuckes, ist also nicht, wie allgemein angenommen wurde, um 1730 geboren worden; sein Geburtsdatum ist mit höchster Wahrscheinlichkeit der 13. Januar 1735.

<sup>1</sup> Mengen, Pfarrhaus, Gesamtregister St. Martin I, 1604–1740, Taufregister 1689–1740, S. 269.

## 2. Freiburger Bürgerrecht

Vom 17. Juli 1758 stammt die erste Notiz in hiesigen Urkunden über den Maler Locher: im Manual ist seine Bitte um das Freiburger Bürgerrecht festgehalten, um das er die Obrigkeit «sub titulo artistae» ersucht. Da die Regierung beabsichtigt, ein Hochaltarbild für die St. Niklaus Kirche ausführen zu lassen, bewirbt sich der junge Maler um diesen Auftrag. Locher machte den Vorschlag, dieses Altarbild, das den heiligen Nikolaus zum Gegenstand haben sollte, «in schönstem Stande» unentgeltlich «zu setzen». Die Regierung ging aber auf die eigentliche Anfrage nicht ein, gab keine positive Antwort, sondern vertagte den Entscheid: «Erkennt das der Anhaltende noch für bas die Statt bewohnen möge auf wohlverhalten, Ihr Gnaden werden dan nach Martini des weiteren rätzig werden»<sup>1</sup>.

Nach dem Martinstag unternimmt der Mengener planmäßig den nächsten Versuch zur Erlangung des Bürgerrechtes. Diesmal sollte sein Vorhaben an den finanziellen Bedingungen scheitern. Hier der Beschluß des Rates: «Indemme lauth Reglement die 315 Pfund nicht auf der Tafel gelegen, kan er

<sup>1</sup> Staatsarchiv Freiburg (SAF), Ratsmanual 309, S. 340.

ein andersmahl, da er diesem wird gnug thun können, sich anmelden»<sup>1</sup>.

Erst am 29. Mai 1759 wird Gottfried Locher Freiburger Bürger: «Friderich Locher, ein gebohrner Österreicher und ein Kunstmahler seiner Profession, ist in Ansehen seines guthen Aufführens und seiner Kunst aus Gnaden umb die Suma von hundert Thaller zu einem hinderseßnen und ordinarii Bourgeren auff- und angenohmen worden»<sup>2</sup>.

### 3. Heirat und Kindersegen

Am 13. Juli 1759 heiratete Gottfried Locher Marie-Françoise Rotzer, Tochter des Sebastian, eines Metzgers in Freiburg. Der Geistliche Vullieret segnete ihren Bund fürs Leben. Trauzeugen waren Johann-Ignaz Ammann und der Malerfreund Josef Sauter<sup>3</sup>. Siebzehn Kinder wurden dem Ehepaar geschenkt. Zwei von ihnen traten in Vaters Fußstapfen: Franz-Ignaz studierte in Paris Malerei, Emmanuel schulte sich an der Kunst seines Vaters.

<sup>1</sup> SAF, Ratsmanuel 309, S. 444.

<sup>2</sup> SAF, Ratsmanual 310, S. 258; Rechnungsbuch 543, S. 132.

<sup>3</sup> SAF, Ehebuch St. Niklaus, 1759–1800, S. 2.

#### 4. Mitglied der Lukasbruderschaft

Die Lukasbruderschaft geht in Freiburg auf das frühe 16. Jahrhundert zurück. Jeder, der Mitglied werden wollte, mußte in gutem Rufe stehen, seine Lehre abgeschlossen, Studienreisen unternommen und sein Können unter Beweis gestellt haben. Unter der Aufsicht von drei bewährten Meistern hatte der Anwärter sein Meisterstück zu schaffen, das im letzten über die Aufnahme des Kandidaten zu entscheiden hatte. Gottfried Locher schien alle diese Bedingungen erfüllt zu haben, wurde er doch im Jahre 1759 Mitglied der Bruderschaft. Im Mitgliederverzeichnis figuriert bei seinem Namen die Bemerkung: «Mahler, Bruderschaftsmeister 1772»<sup>1</sup>. Außer durch Locher waren die Maler durch Josef Accoud, Heinrich und Josef Sidler, Romanus Giroud und Josef Sauter, der 1763 Mitglied wurde, in der Bruderschaft, die den heiligen Lukas zum Schutzpatron hatte, vertreten. Die Urkunde, die im Staatsarchiv in Freiburg aufbewahrt wird, schließt mit den Namen der beiden Malersöhne Franz und Emmanuel Locher. Nebst den Künstlern konnten im 18. Jahrhundert nahezu alle Berufstätigen in die Lukasbruderschaft aufgenommen werden: Spengler, Wachtmeister, Notare, Weibel,

<sup>1</sup> SAF, Buch der Lukasbruderschaft.



Kaufleute, Gipser, Wirte, Trommelschläger, Weißbäcker, Stubendiener, Heimliche, Studenten, Chor- und Ratsherren zählten sich zu den Mitgliedern.

## 5. Tod

In den Morgenstunden des 28. Juli 1795 ist Gottfried Locher wohl vorbereitet, versehen mit den Sterbesakramenten, im Alter von sechzig Jahren verstorben. Ein Schlaganfall hat seinem Leben ein jähes Ende gesetzt. Am 30. Juli wurde sein Leichnam zu St. Niklaus bestattet<sup>1</sup>.

## II. LOCHERS VIELSEITIGE TÄTIGKEIT

### 1. Sakralwerk

Im Heimatmuseum zu Mengen befindet sich ein signiertes Bozzetto, das um 1755/1756 zu datieren ist und folglich vor

<sup>1</sup> SAF, Totenbuch, 1759–1802, 1795, S. 150, Verso.

Lochers Wegzug aus seinem Geburtsort entstanden sein dürfte. Sein Freiburger Erstlingswerk ist das signierte, 1758 datierte, für die Stefan-Kirche von Belfaux bestimmte, den Martertod des Schutzheiligen darstellende Altargemälde, das sich heute in der Sakristei befindet.

Für die Jesuitenkirche in Freiburg hat Gottfried Locher nebst einer ganzen Reihe von kleineren Werken insgesamt fünf Altargemälde ausgeführt: eine Kreuzigung und eine Maria mit dem Kinde (1763), einen Franz-Xaver und einen Ignatius (1765) und das Hauptaltarbild. In den letzten Wochen des Jahres 1766 muß das Bozzetto für das Hochaltarbild der Kollegiumskirche entstanden sein. Auf Grund dieser «Zeichnung» schließt Rektor Arsène Odet mit den beiden Malern Locher und Sauter den Vertrag für den heiligen Michael. Am 15. Mai haben die beiden Künstler 28 Louis d'or erhalten: die Quittung, die von Locher und Sauter unterschrieben wurde, befindet sich auf dem Vertragsblatt<sup>1</sup>.

Das Beat-Bild für die Kapelle von Sensebrücke ist im Jahre 1764 entstanden. Das Bild des heiligen Jakob, das im Pfarrhaus zu Tafers hängt, ist signiert und 1766 datiert.

Im Jahre 1768 hat Gottfried Locher die Altargemälde, ein Rosenkranzbild, einen Antonius und eine Maria Magdalena

<sup>1</sup> SAF, Collège, Eglise.

für Estavannens im Greyerzerland geschaffen. Die Schulung Mariens der Kirche von La Tour-de-Trême, die Taufe Christi von Vuisternens-en-Ogoz wie auch die im dortigen Pfarrhaus sich befindenden Dionysius und Blasius sind von Gottfried Locher im Jahre 1772 geschaffen worden.

In der Schloßkapelle von Wallenried hängt ein signiertes und 1774 datiertes Gemälde, das die Stifterfamilie de Castella um den Gekreuzigten geschart zur Darstellung hat.

Auf das Jahr 1779 gehen eine Maria und ein Johannes zurück. Sie befinden sich im Refektorium des Kapuzinerklosters in Freiburg.

Vor dem umfangreichen Dekorationsprogramm der Kirchen von Liebfrauen Freiburg (1786/1787), Tafers (1788/1789) und Bösinggen, wo Gottfried Locher als Autor der Deckengemälde (1790), der Nebenaltarbilder (1791) und der Kreuzwegstationen (1792) feststeht, sind die Altargemälde der Spitalkapellen von Greyerz und Freiburg (Bürgerspital) gemalt worden (1785).

Das Altargemälde der Motta-Kapelle von La Tour-de-Trême ist mit den Initialen des Künstlers versehen und 1788 datiert. Es stellt die Titelheiligen Rochus und Sebastian dar. Im Museum für Kunst und Geschichte in Freiburg, in etlichen Kirchen, Kapellen und Klöstern befinden sich weitere Sakralwerke Lochers. Zum Abschluß sei nur noch das hervorragenden-

de Altarbild der Muttergotteskapelle von Menziswil erwähnt. Die Himmelfahrt Mariens geht auf die frühen achtziger Jahre zurück.

## 2. Profane Werke in privatem und öffentlichem Besitz

Ein Haus in der Reichengasse in Freiburg ist ein wahres Locher-Museum, beherbergt es doch über ein Dutzend Werke Gottfried Lochers. Diese einzigartige private Kollektion setzt sich aus einem Bildnis, zwei Tafelbildern, Zeichnungen und Sopraporten zusammen. Ebenfalls in der Reichengasse (Nr. 14) ist ein Saal mit Locherschen Wand- und Deckenmalereien geschmückt. In der Pierre-Aeby-Gasse (Nr.192) finden sich im ersten Stockwerk Deckenmalereien von Gottfried Locher. Im Hauptfeld ist die Signatur ablesbar: «Locher fecit». Im zweiten Stockwerk desselben Hauses befindet sich ein kleines Kämmerlein, das vollständig mit Malereien ausgeschmückt ist. Sie können Locher zugeschrieben werden und sind ins Jahr 1767 zu datieren.

Wenn viele Werke Lochers in manch einem Freiburger Haus einem zu radikalen Modernisierungsdrang zum Opfer gefallen sind, so sind heute noch in mehreren Altstadtgassen Häuser anzutreffen, in denen Lochers Werk vollumfänglich in unsere Zeit hinübergerettet werden konnte. Zahlreiche

Landsitze weisen Malereien Lochers auf. Erwähnt sei an dieser Stelle einzig das Schloß Jetschwil. Deckenmalereien, Sopraporten und Bildnisse von Angehörigen der Familie de Boccard zeugen von der großen Meisterschaft des Malers. Gottfried Locher war der große Bildnismaler seiner Zeit. Alle bedeutenden und angesehenen Zeitgenossen, vom Tuchhändler zum Rechtsanwalt, vom Kanonikus über den Abt zum Bischof, ließen sich von Locher porträtieren. Ganze Dutzende von meisterhaften Bildnissen befinden sich in öffentlichem und privatem Besitz. Auch Zeichnungen, Aquarelle und Kupferstiche werden privat und in verschiedenen Schweizer Museen aufbewahrt.

### 3. Flachmaler- und Bildhauerarbeiten

Mit der Bemalung und Vergoldung der Säule des Georgsbrunnens auf dem Rathausplatz, den Hans Geiler im Jahre 1525 ausgeführt hat, hebt im Sommer des Jahres 1761 die Arbeit an den Stadtbrunnen an. Ende April des folgenden Jahres gehen ihm 105 Pfund 4 Batzen «für Saldo seiner Mahler Arbeit an dem brunnen vor dem Rahthaus» zu<sup>1</sup>. Anfangs

<sup>1</sup> SAF, Rechnungsbuch 544, S. 46, Verso.

August 1762 nimmt Gottfried Locher die Verbesserungsarbeiten der von Hans Gieng und Stephan Ammann um die Mitte, beziehungsweise um das Ende des 16. Jahrhunderts geschaffenen neun restlichen Stadtbrunnen auf. In der ersten Oktoberhälfte 1763 greift der Maler gar zu Hammer und Meißel und macht sich während vierzehn Tagen an die «verbesserung der bildhauwerarbeiten der gedeiten brünen», was ihm eine Summe von 29 Pfund 8 Batzen bei einem Tagelohn von 10 Batzen 2 Kreuzern einbringt<sup>1</sup>. Am 13. Oktober 1763 erfolgt die Schlußrechnung «vor die 9 Stattbrünen Säulen die er neuw vergült und gemahlet»<sup>2</sup>.

Der berühmte Kunstmaler hat auch eine ganze Anzahl bescheidenere Aufträge übernommen. Er hat für die Regierung Flachmalerarbeiten ausgeführt. Er hat Kommoden bemalt und Fensterrahmen, Kirchhofschränken und Storen angestrichen. An Pforten und auf Feuerspritzen hat Locher Spuren hinterlassen.

<sup>1</sup> SAF, Rechnungsbuch 544, S.129.

<sup>2</sup> SAF, Rechnungsbuch 544, S.128, Verso.

### III. LOCHERS WERK IN DER PFARRKIRCHE ZU TAFERS

#### 1. Vertrag und Zahlungen

Der Vertrag, den die Pfarrei mit dem Maler am 18. Juli 1788 abgeschlossen hatte, wird im Pfarrarchiv zu Tifers aufbewahrt. Aus diesem Dokument, das der Notar Jost-Kaspar Blantzard verfaßt hat, geht hervor, daß Peter Fasel, Josef Brunner, Marte Fasel und Ch. Egger mit Gottfried Locher verhandelt haben. Der Maler erhielt «die Füllung im Kohr», das von Locher signierte und datierte, das Wappen der Familie Udry aufweisende Abendmahl in Auftrag. Locher hatte ebenfalls die «zwey Füllungen im Langhaus» auszuführen, namentlich die Himmelfahrt Mariens mit dem Wappen der Familie Birbaum und die Verkündigung, die mit dem Kämerling Wappen versehen ist. Im Vertrag ist ferner von den «zwey Füllungen am Kohrbogen» die Rede; dabei handelt es sich um die beiden Darstellungen der Bischöfe Martin und Nikolaus. Im Preis von 36 neuen Dublonen war die Vergoldung inbegriffen. Nicht enthalten in dieser Summe war die Malerei unter der Empore, «weilen der Landsvenner Egger selbe verköstigen thuet». Das Stifterwappen wurde in den Bildinhalt hineinbezogen, der sich mit Jesus, der die Händler und Wechsler aus



dem Tempel treibt, befaßt. Die Malerei ist aufgrund eines mündlichen Abkommens schon vor dem notariellen Akt vom 18. Juli 1788 dem Maler Locher versprochen worden, da ja der Schlußsatz des Schreibens folgenden Wortlaut aufweist: «Die Verguldung den 17. Heumonath beschlossen, die Mahlerey aber schon zu vor, geben den 18. Heumonath 1788». Es ist sehr wahrscheinlich, daß Gottfried Locher zur Zeit des Vertrages schon in der Kirche tätig war, zumal die Deckenmalereien – die Abendmahldarstellung trägt das Datum – 1788 datiert sind.

Auf Blatt 64 des Buches der Vergabungen und Ausgaben steht folgende Eintragung: «Und endlich dem H. Mahler Locher wegen dem Altarblatt der Geburt Christi auf Rechnung geben 20 Pfund 4 Batzen»<sup>1</sup>.

Die Anbetung der Hirten ist also – auch wenn sie durch eine Restauration im Jahre 1871 nicht wieder gut zu machenden Schaden erlitt – von Gottfried Locher gemalt worden. Auch das Rosenkranzbild, das im Rechnungsbuch nicht namentlich erwähnt wird, kann auf Grund des Stils ohne Bedenken Gottfried Locher gegeben werden.

<sup>1</sup> Tafers, Pfarrarchiv, Vertrag; Buch der Vergabungen und Ausgaben, Bl. 60–65. Prof. Dr. Othmar Perler, Wie unsere Väter ihre Kirche bauten, in: Sankt Martinglocken von Tafers, 1961, Nr. 6, S. 4–6; Nr. 7, S. 5–7.

## 2. Decken-, Wand- und Altargemälde

Gegenwärtig sind in der Taferser Kirche drei Deckengemälde, zwei Gemälde am Chorbogen und die Altarbilder als Werke Lochers zu bewundern. Deckengemälde und Chorbogenmalereien sind im Jahre 1788 entstanden, die Altarbilder hat Locher im Jahre 1789 geschaffen.

### a) Verkündigung Mariens

Diese Szene ist in einen architektonischen Rahmen gesetzt. Über drei Tritte ist der eher fürstliche Wohnraum dieses Mädchens aus dem einfachen Volke erreichbar. Das von zwei Säulen, die von einer mächtigen Sockelzone emporstreben und sich in den die Räumlichkeit auffüllenden Wolken verlieren, seitlich begrenzte Gemach wird von einem auf ein Podest gestellten Pult möbliert, an dem die Jungfrau Darstellung findet. Sie trägt ein rotes Kleid unter einem blauen Mantel. Ihre Hände sind über die Brust geschlagen, ihr Haupt demütig gesenkt. Sie ist ja die Magd des Herrn, ihr geschehe nach seinen Worten.

Auf der anderen Seite des Pultes, über dem Boden schwebend, erscheint der Verkündigungengel. Gabriel hält eine weiße Lilie in der linken Hand. Er überbringt dem Mädchen die frohe Kunde.

Über ihnen thront Gottvater, umgeben von himmlischen Geistern, die anbetend, jubelnd und frohlockend, ehrerweisend um die Gottheit kreisen. Der Heilige Geist, der zu Füßen des Vatergottes in Gestalt einer Taube festgehalten ist, erfüllt die ganze Stätte mit seinem Licht.

#### b) Himmelfahrt Mariens

Maria wird unter den Blicken der Anwesenden von einem Heer von Engeln und Putten in die Höhe entrückt. Ihr weißer, hochgegürteter Rock und der lange, zartblaue, im Winde flatternde Mantel verleihen der Mutter des Herrn einen königlichen Aspekt, der durch das Zepter, das sie in der linken Hand hält, nur noch verdeutlicht wird. In den Himmelshöhen ist die göttliche Dreifaltigkeit zum Empfang der Auffahrenden bereit, indessen die Zurückgebliebenen ihre Freude ob dem Unbegreiflichen durch strahlende, der Mutter Jesu nachschweifende Blicke bekunden. Aber auch Schmerz und Enttäuschung über die eben geschehene Trennung ist in einigen traurig gesenkten Gesichtern ablesbar.

#### c) Abendmahl

In einer ovalen Fläche an der Decke des Chores ist das Abendmahl dargestellt. Auf den Stufen, die zum Tische führen, ist zuunterst in der Mitte das Wappen der Familie Udry ersicht-

lich, das von den Namen I. Udry und H. Udry gerahmt ist. Weiter oben sind Signatur und Datierung zu lesen: «Gottfried Locher Pinxit 1788».

Um den mit einem weißen Tischtuch feierlich bedeckten Tisch sind die Jünger angeordnet; Christus, mit rotem Gewand und übergeworfenem blauem Mantel, sitzt am rechten Tischende. Sein Lieblingsjünger hat zu seiner Rechten Platz genommen. Alle Apostel wenden ihre fragenden Gesichter dem Meister zu, der den Kelch in der linken Hand hält. Judas sitzt am anderen Tischende, den starren Blick von seinen Gefährten abwendend, von Petrus mit einer Handbewegung als Verräter gekennzeichnet.

Als linke Bildbegrenzung dient eine Säule, die auf einer Sockelzone ruht, derweil ein reich drapierter Vorhang das Bild auf der rechten Seite abgrenzt. Über dem Tisch verleiht ein Leuchter den grauen Wolken einen lichten Schimmer, in dem schwebend kreisende Engel und Putten glitzern.

#### d) Sankt Martin

In einem ovalen, durch einen vergoldeten Rahmen begrenzten Feld ist der Heilige von Tours über dem rechten Nebenalтарь dargestellt. Sein Name ist in der den Rahmen bekrönenden Kartusche festgehalten. Martin ist in Bischofsornat. Den Stab hält er in der Linken, die Rechte ist im Sprechgestus, gleich-

sam segnend über am Boden kauernde Gestalten ausgestreckt. Rechts wird die Bildfläche durch eine Säule begrenzt.

#### e) Sankt Nikolaus

Auch der Heilige von Myra ist in Bischofsornat festgehalten. Rahmen und Bildfläche gelten als Pendant zur Darstellung auf der rechten Seite. Selbst die Komposition ist symmetrisch zu ihrem Pendant aufgebaut. Der Heilige steht auf einem Tritt. Zu seinen Füßen befinden sich drei nackte Kindergestalten, zu denen sich ein Mann gesellt. Statt der Säule bildet eine in ein weißes Gewand gehüllte Gestalt den linken Bildabschluß.

#### f) Anbetung der Hirten und heilige Margarete

Unten links auf dem Geburtsbild befindet sich das Neuhaus Wappen, begleitet vom Namen Peter Neuhaus. Unter dem Wappen ist das Ausführungsdatum 1789 ersichtlich. Das Altarbild ist im Jahre 1871 von Xaver Zürcher renoviert worden, wie es der Hinweis neben der Jahreszahl 1789 festhält. Die damalige Renovation hat dem Bild Lochers großen Schaden zugefügt. Wenn Xaver Zürcher auch das Thema übernommen hat, wenn er auch kompositionelle Gegebenheiten wiederverwendet hat – Mutter und Kind beispielsweise mögen in originaler Anordnung wiedergegeben sein –, so wird sein Eingriff trotzdem deutlich, namentlich in den einzel-



nen Gesichtsausdrücken, in der Verwendung eines zu kräftigen Blaus für den Marienmantel und in der Aufhebung der für den Abschluß der Kompositionen unerläßlichen Engel und Putten, die man sich in dem wie ein Keil hinunterreichenden lichten Himmel vorzustellen versucht.

Im Rundbild ist eine heilige Margarete dargestellt. Vor einem architektonischen Gebilde stehend, angetan mit einem weißen Gewande, über die Schultern einen roten Mantel geschlagen, den linken Arm auf einen Mauervorsprung gestützt, streckt sie, den Blick gen Himmel gerichtet, mit der Rechten dem Untier das Kreuz entgegen.

#### g) Rosenkranzbild und heiliger Josef

In der rechten unteren Ecke des Rosenkranzbildes ist das Wappen des Geschworenen Josef Brunner festgehalten, der u. a. mit Gottfried Locher den Vertrag für die Deckenmalereien abgeschlossen hatte.

Maria ist in die linke Bildhälfte gesetzt und thront auf einer Wolke. Ihren linken Fuß stützt sie auf die Mondsichel. Sie trägt einen roten Rock. Der blaue Mantel, der von der rechten Schulter hinabreicht, ist in seinen unteren Enden über ihren Schoß geschlagen. Auf dem rechten Knie der Mutter sitzt das Christuskind, in eine weiße Windel gewickelt, von Maria nur leicht mit der Rechten gehalten. Seine beiden Ärmchen sind

ausgestreckt. Die kleinen Händchen halten einen Rosenkranz, den der heilige Dominikus, der zu Füßen der Mutter niederkniet, das Haupt zum Jesusknaben erhoben, seine Rechte zaghaft hinhaltend, zu empfangen sich anschickt. Die heilige Katharina ist im Begriffe, die Gebetschnur von der Königin des Rosenkranzes selbst zu erhalten, die sich zur Dominikanerin hinüberneigt und diese in ihren Blick faßt. Zu Füßen der Mutter sind zwei Putten Zeugen des Vorfalls, während drei Engel über den Köpfen der Dargestellten schweben und die Geheimnisse des Rosenkranzes, die auf mit Schleifen verbundenen Medaillons dargestellt sind, dem Betrachter vor Augen führen: auf der linken Bildseite, in Grisaille ausgeführt, die Geheimnisse des freudreichen, im Zentrum, in rotem Camaïeu geschaffen, die des schmerzhaften und rechts, in gelben Farbtönen gehalten, die des glorreichen Rosenkranzes. Im Hintergrund sind Architekturelemente einer Kirche erkennbar; unser Blick schweift in die Gewölbezone. Vor einem Bündelpfeiler, der die heilige Katharina überhöht, fällt ein grüner Vorhang zu Boden. Am unteren linken Bildrand sind eine rote Blume, ein Hund, der eine brennende Fackel in seiner Schnauze hält, eine blaue Kugel und eine weiße Lilie dargestellt. Farblich ergänzt die Kugelkalotte den einen Halbkreis beschreibenden, den roten Rock enthüllenden Falten-schwung des Marienmantels.

Im Rundbild findet der heilige Josef Darstellung, der das Jesuskind mit seiner Linken hält, während er in der rechten Hand eine Lilie hat. Josef, in Blau gekleidet, und Jesus, in ein weißes Tuch gewickelt, heben sich von einem gelblichen Hintergrund ab.

### 3. Würdigung des Taferser Werkes

Das Rosenkranzbild sei für die abschließenden Überlegungen außer acht gelassen, auch wenn sich von hier aus zu den fünf anderen von Gottfried Locher für Freiburger Kirchen (Estavannens, Belfaux, Tours, Freiburg Liebfrauen und Bösinggen) geschaffenen, die Rosenkranzkönigin darstellenden Bildern aufschlußreiche Parallelen ziehen ließen. Da das überarbeitete Anbetungsbild für eine vergleichende Betrachtung auch nicht in Frage kommen kann, sei unser ganzes Augenmerk auf die unvergleichlichen Fresken gerichtet. Um 1775 wurde der Maler Locher in der Kirche zu Wünnewil zum erstenmal mit der Deckenmalerei konfrontiert; hier machte er seine ersten Gehversuche, hier sammelte er seine Erfahrungen. Von den drei Wünnewiler Fresken ist die Verkündigung Mariens für uns von größtem Interesse, weil der Maler dieses Thema in der Folge noch zweimal an Kirchen-

decken zu gestalten hatte: rund zehn Jahre später in der Liebfrauenkirche zu Freiburg und im Jahre 1788 in Tafers. Bei der Gegenüberstellung des ersten und des letzten Verkündigungsbildes, der Deckenmalerei von Wünnewil und derjenigen von Tafers, wird der Unterschied auf den ersten Blick evident. In der Wünnewiler Verkündigung bringt Locher ein kompliziertes, unüberschaubares Architekturgebilde zur Darstellung, dessen Mängel gerade in der Handhabung der Perspektive gleich augenscheinlich werden.

In Tafers kann die Perspektive einer genaueren Prüfung unterzogen werden. Die perspektivisch einwandfrei konstruierten Architekturelemente sind Bestandteile der Komposition. Der Betrachter steht einem Bühnenraum gegenüber, dessen Tiefenwirkung durch die vorspringenden Stufen, die raumschaffenden Sockel, Säulen und den drapierten Vorhang, durch das Pult und die Rückwand unterstrichen wird. Eine weitere Betonung erfährt der Raum durch die geschickte Anordnung der Dargestellten. An die zwei Dutzend Gestalten bevölkern die Szene, ohne sich in ihren Bewegungen zu beeinträchtigen. Keine Gestalt könnte weggenommen, keine hinzugefügt werden, ohne daß das Gleichgewicht erheblich gestört würde.

Knapp ein halbes Dutzend Gestalten beleben die Bühne des Wünnewiler Bildes, dessen Handlung auf ihre einfachste Aus-

drucksform reduziert wurde. Auf ein Meisterwerk kann es nicht den geringsten Anspruch erheben. Ganz anders verhält es sich mit der Taferser Verkündigung. Es ist dieses Bild ein Meisterwerk der Komposition. Es besticht durch die Harmonie der Farben und Formen, der Linien und Flächen, es begeistert durch den Wohlklang der Bewegungen und durch sein absolutes Gleichgewicht, kurz, es bürgt für das meisterhafte Können des Malers. Und was vom Verkündigungsbild gesagt werden kann, trifft in vollem Maße auch für Himmelfahrt und Abendmahl zu. «Wir können wohl sagen, daß diese Bilder das Meisterwerk Lochers sind und den Maler auf dem Gipfel seiner Kunst zeigen»<sup>1</sup>.

Das Abendmahl schlägt die Brücke zum letzten großen, zum umfangreichsten Werk des Meisters, zu den Malereien in der Böisinger Kirche. Wenn das Böisinger Abendmahl dem Taferser in keiner Weise nachsteht, so können die Malereien des Langhauses der Kirche zu Böisingen schwerlich mit den Taferser Fresken konkurrieren, zumal jenen anlässlich einer Auffrischung im Jahre 1827 erheblicher Schaden zugefügt wurde.

<sup>1</sup> Die Renovation der Kirche von Tafers, in: Freiburger Zeitung, 15. Dezember 1894.



Carl Friedrich von Süssmilch

P. Joachim Berthier hat nicht Unrecht, wenn er einmal geschrieben hat: «Die Kirche von Tavers kann und muß stolz sein, solche Schätze zu besitzen. Und hierher muß man kommen, um den großen Künstler so recht zu bewundern»<sup>1</sup>.

Hubert Perler

<sup>1</sup> P. Joachim Berthier, Une promenade à Tavel, in: La Liberté, 30. Dezember 1894, 1. und 3. Januar 1895.